

ANNA WARAKOMSKA
(UNIwersytet Warszawski, Warszawa)DIE DEUTSCH-POLNISCHE GARTENKUNST IN WARSCHAU
GESCHICHTE UND GEGENWART

ABSTRACT

The article attempts to present several initiatives in the field of horticultural art that were initiated by Germans living and operating in Poland, and which were implemented as part of Polish-German cooperation. The analysis of several known as well as several forgotten examples is intended to indicate that Germans and Poles are able to cooperate in an unusual field of landscape architecture, as well as care for the aesthetics of the capital.

KEYWORDS: Johann Christian Schuch, horticultural art, landscape architecture, Warsaw, Polish-German cooperation

STRESZCZENIE

W artykule spróbowano przedstawić kilka inicjatyw z obszaru sztuki ogrodnictwa, które zainicjowali żyjący i działający w Polsce Niemcy oraz które zrealizowano w ramach polsko-niemieckiej współpracy. Analiza kilku znanych, jak również kilku zapomnianych przykładów ma na celu wskazać, że Niemcy i Polacy potrafią kooperować w nietypowej dziedzinie, jaką jest architektura krajobrazu, a także dbać o estetykę stolicy.

SŁOWA KLUCZE: Jan Christian Schuch, sztuki ogrodnictwa, architektura krajobrazu, Warszawa, polsko-niemiecka współpraca

Einleitend soll gesagt werden, dass den ersten Impuls für die Entstehung dieses Beitrages ein Ausflug durch die Straßen Warschaus und die Geschichte eines in dieser Stadt sehr verdienten aber in Vergessenheit geratenen Botanikers und Gärtners – Johann Christian Schuchs bildete. Der aus Dresden stammende Landschaftsgestalter kam Ende des 18. Jahrhunderts mit dreiundzwanzig Jahren nach Warschau und gehörte unter den fremdländischen Künstler-Handwerkern zu den wenigen, dessen Namen sich in die Geschichte der Stadt fest eingeschrieben haben. Władysław Tatarkiewicz, der berühmte polnische Philosoph und Historiker, wies seiner Zeit bei der Beschreibung des Łazienki-Palastes und insbesondere dessen Gartenanlage auf die Langlebigkeit des Namens Schuch in der Erinnerung der Warschauer hin (vgl. Tatarkiewicz 1975: 14). Freilich scheint dieser Name heute immer weniger bekannt zu sein, und wenn überhaupt, wird er fälschlicherweise mit der Geschichte des Zweiten Weltkrieges und der barbarischen Okkupation der

Deutschen in Polen in Verbindung gebracht. Daher scheint es von Vorteil an die tatsächliche Wirkung des Mannes zu erinnern und etwaige Ungereimtheiten zu klären.

In meiner Suche nach empirischen Daten zum Leben und Werk von Johann Christian Schuch musste ich leider eine gewisse Knappheit feststellen, ich traf aber dabei auf andere Namen der Deutschen, die neben Schuch auch viel Positives für das Bild Warschaus getan haben. Das Gedenken an ihre Lebensgeschicke, manche Familien haben sich im Laufe der Zeit polonisiert, sowie Erwähnung ihrer Verdienste werden meinen Beitrag ergänzen.

Im zweiten Teil der Analyse soll versucht werden, sich an die neusten Kapitel der Geschichte zu besinnen. Es wird hier ein gegenwärtiges Projekt der Deutsch-Polnischen Gärten („Ogrody Polsko-Niemieckie“) dargestellt, wozu ein Interview mit seinem Initiator, Herrn Fried Nielsen – Kulturleiter der Deutschen Botschaft in Warschau behilflich sein wird.

WARSCHAU GRÜNANLAGEN

Warschau ist an vielen Stellen mit üppigem Grün bedeckt, was zur Sonderheit in modernen, urbanisierten Gebieten gehört. Zahlreiche Parks, Wiesen, unbebaute Zonen und mit Bäumen ausgeschmückte Alleen prägen das Bild der Stadt. Diese grüne Topographie verdankt Warschau vieler Adelshäuser und Paläste, die einst in der heutigen Stadtmitte erbaut und mit gepflegten Gärten versehen wurden, wie zum Beispiel das Krasiński-Schloss des Woiwoden Dobrogost Krasiński aus dem 17. Jahrhundert (vgl. Szwankowski 1970: 94) sowie vielerlei Sommerresidenzen an den früheren Peripherien, die man gegenwärtig auch zum Stadtkern rechnet.

Die zuletzt genannten wurden von Magnaten, vermögenden Kaufleuten oder Bankherren seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts errichtet. Nördlich der Neustadt gehörten zu den schönsten die Gärten der Bankiers Blank und Łyszkiewicz sowie des Großschatzmeisters der Krone, des Fürsten Poniatowski, in südlichen Stadteilen entlang der Weichsel die Anlagen Bagatela – das Anwesen, das der König Stanisław August dem Hofmaler Bacciarelli geschenkt hatte, Mokotów, Królikarnia (Kanninchengehege), Rozkosz (die Wonne), das spätere Ursynów und Bażantarnia (Fassanerie), das spätere Natolin (vgl. Ciołek 1954: 134). Eine Besonderheit bildeten mitten drin die Schloss- und Parkkomplexe Ujazdów und Łazienki, worauf noch zurückzukehren sein wird.

Nicht jeder weiß jedoch, dass viele Park- und Gartenanlagen einst von deutschen Gärtnern geplant und umgesetzt wurden. Begonnen hat alles mit der polnisch-sächsischen Personalunion und der Regierungszeit August des Stärkeren, als in Warschau Das Sächsische Bauamt – ein Ableger des Dresdner

Hauptbauamtes ins Leben gerufen wurde, zu dessen Aufgabe sowohl die architektonischen Entwürfe, wie auch die räumliche Planung der Stadt gehörte. Seit dieser Zeit zogen nach Warschau viele sächsische Baumeister, u.a. Johann Christoph von Naumann (1664–1742), Joachim Daniel von Jauch (1688–1754), Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1737), sein Sohn Carl Friedrich (1697–1750), Johann Sigmund Deybel (polnisch: Jan Zygmunt Deybel, geb. etwa 1690–1695, gest. 1752), Ephraim Schröger, (polnisch: Efraim Szreger, 1727–1783, vgl. Encyklopedia 1994: 773), Simon Gottlieb Zug (polnisch: Szymon Bogumił Zug, 1733–1807), die für viele Repräsentativbauten der Stadt, vor allem die sog. Sächsische Achse, das Königliche Schloß, Paläste, Kirchen und Brücken zeichneten (vgl. Ciołek 1954: 134). Sie brachten viele institutionelle, aber auch sittliche Neuerungen mit sich, woran man sich heute selten in Belletristik erinnert¹, während Ähnliches in Bezug auf das 19. Jahrhundert und die Preußen in Warschau auch wissenschaftliche Aufarbeitung erfuhr (vgl. Wyrzykiewicz 2009: 67).

Manche von ihnen, wie etwa die genannten Deybel, Schröger und Zug blieben in Polen für immer. Zug, der aus dem wettinischen Merseburg stammte, wirkte an der Weichsel seit 1756 zunächst im Dienste des Königs August III. 1768 wurde er von dem nächsten König, Stanisław August, geadelt. Seine Entwürfe begrenzten sich nicht nur auf Warschau – zu den vielgeschätzten und seit ihrer Entstehung weltberühmten Werken² gehört der Landschaftsgarten und Schloßpark Arkadia in Nieborów bei Łowicz, wo man auch Aufzeichnungen von Zugs Plänen vorfand. Dank des Zusammenwirkens von dem Inhaber von Nieborów Fürst Janusz Radziwiłł und dem ersten Direktor des polnischen Nationalmuseums Stanisław Lorenz konnte die ganze Anlage mit allen Skulpturen, Möbeln und übrigen Inventar für die Nachwelt gerettet werden (Morawińska 2015: 11).

Die Dokumentation Zugs Arbeiten ist erhalten geblieben und daher seine Tätigkeit, auch seine theoretischen Schriften bezüglich Gartenkunst, auch ziemlich gut bekannt und beschrieben (vgl. Hentschel 1967: 83), was im Fall vieler anderer Meister nicht immer geschah.

¹ „... die sächsische Zivilisation hat zweifellos das Aussehen Warschaus positiv verändert.“ (vgl. Rymkiewicz 2007: 14).

² 1784 beschrieb Simon Gottlieb Zug die Gärten in Warschau und Umgebung, und diese Schilderungen wurden in der fünfbändigen Abhandlung von Christian Hirschfeld *Theorie der Gartenkunst* publiziert. Außer diesem Autor, Professor der Ästhetik in Kiel, griffen auch viele andere damals zur Feder, und es entwickelte sich eine umfangreiche Literatur über die Gartenkunst, aus der man heute schöpfen kann. (Vgl. Ciołek 1954: 122, 124, 126–127). In Polen schilderten diese Themen u.a. Ignacy Krasicki, F.K. Giżycki. Izabelas Czartoryska Buch über die Gartenkunst aus dem Jahr 1808 *Myśli różne o sposobie zakładania ogrodów* wurde 2015 ins Deutsche übersetzt und erschien einige Jahre danach unter dem Titel *Mancherlei Gedanken über die Art und Weise, Gärten anzulegen* (vgl. Niedermeier 2018: 14).

JOHANN CHRISTIAN SCHUCH

Einer von ihnen war der aus Sachsen stammende und seit 1775 in Polen lebende Gartenarchitekt Johann Christian Schuch (vgl. Hentschel 1967: 339).

Er lebte in den Jahren 1752–1813, kam, wie eingangs erwähnt, in Dresden zur Welt, wo sein Vater Hofgärtner des sächsischen Königshauses war. Daher sammelte er die ersten Erfahrungen in Gartenkunst unter Obhut seines Vaters. Er studierte aber auch Malerei und Architektur in Dresden. Um die Kenntnisse zu erweitern, fuhr er gemeinsam mit dem jungen Fürsten von Nassau nach Holland. Erwähnenswert ist hier die Tatsache, dass Karl von Nassau Siegen durch die Heirat mit Karolina Gozdzka, geschiedene Sanguszko, zum Besitz eines großen Anwesens in Warschauer Weichselböschung im heutigen Powiśle kam. Es entstand hier ein Palast-Park, der im Hinblick auf die Ausmaße seiner Terrassenordnung einmalig war. Die Kostspieligkeit erlaubte kaum an der Weichselböschung große Terrassen mit Stufen, Kaskaden, Grotten usw. zu entwerfen, selbst der ausgiebige Plan des Gartens von Ujazdów ließ die Frage des Geländes zwischen Schloss und Kanalbecken offen (vgl. Ciołek 1954: 92). Vom Namen des Inhabers: de Nassau haben die Warschauer diese Gegend „Dynasy“ getauft und am Ende des 19. Jahrhunderts dort eine populäre Radrennbahn errichtet, die bis 1937 funktionierte. Heute erinnert daran lediglich der Name: Dynasystraße (vgl. Móravski/Głębocki 1996: 215; Szwankowski 1970: 42).

In Holland ergänzte Schuch seine Studien, indem er sich insbesondere für den Gartenbau und die Botanik interessierte. Eine Reise nach England erlaubte ihm den berühmten botanischen Garten in Kew zu besichtigen. Dann fuhr er nach Frankreich, wo er die Parkanlagen in Versailles und Trianon kennengelernt hatte, um anschließend durch Stuttgart, Kassel und Berlin nach Wien zu gelangen, um die dortige Schloss- und Parkanlage in Schönbrunn zu sehen.

1775 ging Schuch nach Polen und seit 1779 arbeitete für die Fürstin Izabela Lubomirska beim Entwurf ihres eben angelegten Landschaftsparkes in Mokotów. Er arbeitete damals mit dem bereits erwähnten Architekten Simon Gottlieb Zug, dem eigentlichen Autor des Entwurfs, sowie mit den Gärtnern Johann (Jan) Gottfried Simon i Karol Barthel (vgl. Ciołek 1954: 134; *Polski słownik biograficzny* 1995–1996, Bd. XXXVI: 16).

In den Jahren 1772–1774 ließ die Adelige hier ein Lustschloss *Mon coteau* (Meine Hügel) bauen, wovon man manchmal irreführend den Namen des Stadtviertels herleitete. Das fürstliche Dorf Mokotów wurde aber bereits in den Chroniken des Spätmittelalters erwähnt. Der klassizistische Bau sowie der Garten an der westlichen Seite des Palastes entstanden nach dem Projekt von Efraim Schröger (Szreger). Er wurde mit vielen romantischen Bauten von Szymon Bogumił Zug ergänzt. Den Abhang und die tieferen Partien des Hügels schmückte bald ein Park im englischen Stil, der auch durch diesen Baumeister mithilfe von Gottfried Simon, Karol Bartel und eben Jan Christian Schuch ausgeführt wurde. Es verzierten ihn

romantische Ruinen, ein gotischer Turm für Taubenzucht, ein indischer Tempel, eine artige Fischerhütte mit Fischergerätschaften, Springbrunnen, Wiesen, Weiher, Grotten, diverse Blumenbeete und Bäume (vgl. Szwankowski 1970: 173). Die Deskription des Schöpfers von diesem Gelände, der zugleich wie oben angemerkt Theoretiker der Gartenkunst war, präsentiert das Ambiente der umformten Gegend u.a. folgenderweise:

„Auf der anderen Seite des Fruchtgartens stehen in einiger Entfernung die Orangerie und Treibhäuser. Hohe Frucht- und wilde Bäume unterbrechen den Zusammenhang dieser verschiedenen Gebäude, und geben ihnen ein recht ländliches Ansehen. [...] durch eine freye Treppe kommt man in ein rechteckiges Blumenparterre und aus solchem führen seitwärts bequeme Fusssteige in verschiedenen Krümmungen, durch das dicht mit mannigfaltigen Laub- und Nadelhölzern und blühendem Strauchwerk verwachsene Gehölze, sanft bergab zu einem Springbrunnen, der aus einer auf einem Stück Mauerwerk liegenden Urne besteht, aus welcher ein schöner Wasserspiegel in ein darunter stehendes steinernes Becken fällt, aus solchem überläuft, in einem kiesigen Bächelchen fortschlängelt und sich verliert. [...] Von hier führen wieder verschiedene mit Ruhebänken und allerhand unerwarteten Aussichten versehene Wege bis in die untere Ebene zu einigen irregulären grossen Wasserstücken, die unter einander durch sich hin und her krümmende Kanäle Gemeinschaft haben und mit sehr verschiedenen artigen Brücken versehen sind. Die schön mit Rasen bewachsenen und mit hohen Platanen und anderen Bäumen beschatteten Ufer, gewähren auch hier in der grössten Hitze Schatten“ (Zug, zitiert nach: Ciołek 1954: 136–137).

Das romantische Schlösschen in Mokotów mit seinem beinahe wilden Park in der Weichselböschung gehörte bald zu den schönsten in Warschau. Seine Inhaberin kaufte weitere Grundstücke an dem Weg nach Piaseczno und Wilanów und ihre Baumaßnahmen zogen in die Gegend andere Aristokraten an. Das einst verwahrloste Mokotów kam in Mode, viele Adelige, u.a. Elżbieta Branicka und Ludwika Zamoyska, erbauten ihre Anwesen in naher Nachbarschaft der Fürstin Lubomirska, die ganze Anlage wurde auch von Dichtern besungen.³

Im 19. Jahrhundert änderte das Palais oft seine Besitzer und wurde auch mehrmals umgebaut. Die Grünanlage diente den Warschauern ab dem Ende des Jahrhunderts bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges als Vergnügungspark. Man traf sich hier zu vielen Veranstaltungen, es gab eine Bühne für Zirkusschau, eine Schießbude, Restaurants und sogar ein Theater, in dem bekannte polnische Dramaturgen gespielt waren: etwa Bałucki, Fredro, Zapolska und sogar Inszenierungen von Sienkiewicz⁴ Prosa (vgl. Mórawski/ Głębocki 1996: 305–306).

In der Sekundärliteratur wird ferner die Beteiligung Schuchs bei der Planung des Gartens in Łańcut erwähnt. Lubomirska ließ diese Anlage in den 90er-Jahren des 18. Jahrhunderts auf der alten Befestigungsanlage neben ihrem Palast errichten.

³ Wincenty Wielądsko schrieb etwa: *O najmiłsza przechadzko! Miły Mokotowie! Pióro cię nie opisze, / Ni słowo opowie*. Vgl. *Mon Coteau, czyli historia Morskiego Oka*, in: <http://www.sekretywarszawy.pl/mon-cocteau-czyli-historia-parku-morskie-oko>, [Zugang: 11.05.2019].

Geleitet haben soll es Gottfried Christian Simon. Es fehlt jedoch in den Urkundensammlungen ein überzeugender Nachweis Schuchs Mitarbeit bei diesem Unternehmen (*Polski słownik biograficzny* 1995–1996, Bd. XXXVI: 16). Wohl-gemerkt kamen bei solchen Projekten nicht nur die Kenntnisse berufserfahrener Gärtner in Frage, sondern auch der Geschmack des Auftraggebers. „Die Zusammenarbeit des Amateurs mit dem Gartenkünstler war gewöhnlich so innig, daß es manchmal unmöglich war, ihren gemeinsamen Anteil, besonders im Hinblick auf die Konzeption, abzugrenzen“ (Ciołek 1954: 123). Der diese Worte schreibende Forscher bemerkt zugleich diverse Assoziationen in diesem Bereich: Izabella Czartoryska soll Powązki mit Norblin, Puławy mit Aigner, Mikler, Savage und Pope geschaffen haben, Moktów dagegen mithilfe von Zug, Schuch und Simon. Helena Radziwiłł wirkte aktiv mit Zug, Norblin, Orłowski und Ittar beim Entstehen von Arkadia. Und der König Stanisław August baute den Łazienki-Park um, unter Mitwirkung vieler Künstler und Landschaftsgestalter, u.a. Schuch, Kammsetzer, Merlini (vgl. Ciołek 1954: 123). Das aktive Engagement des Königs an den Arbeiten seiner Architekten und Landschaftsgestalter wird in der Sekundärliteratur bis heute bestätigt (vgl. Szafrńska 2017: 108). Wohl-gemerkt spielten zu dieser Zeit nicht nur deutsch-polnische Konstellationen eine Rolle bei den Entwürfen der Gartenbaukunst. Archivmäßig nachgewiesen wurde jedoch die Berufung Schuchs 1779 nach Dęblin, wo er in Diensten Jerzy Wandalin Mniszech einen Landschaftspark wahrscheinlich nach dem Projekt von Domenico Merlini und Jakub Kubicki anlegte. Es wird ferner seine Autorschaft der Pläne für unterschiedliche Wirtschaftsgebäude dort bezeugt (*Polski słownik biograficzny* 1995–1996, Bd. XXXVI: 16).

In Dęblin wurde Schuch dem polnischen König Stanisław August vorgestellt, der ihn nach Warschau zur Umgestaltung des Łazienki-Parkes holte und 1781 mit dem Amt des Intendanten der königlichen Gärten bescherte. Der Monarch wies Schuch auch eine Wohnung in Łazienki zu – am Treibhaus (poln. *trebhauz*), das ursprünglich aus drei Teilen bestand: einem einstöckigen Gebäude (mit Vorhof, Kabinetts und Salon) in der Mitte, zwei Parterreflügeln an den Seiten des Salons mit eigentlichen Treibhäusern und eben dem Haus des Gärtners. Der letztgenannte Bau ist erhalten geblieben und bildet ein in Warschau unikales Beispiel solcher Architektur aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (*Polski słownik biograficzny* 1995–1996, Bd. XXXVI: 16; Górecki 2019: 1).

Jan Christian Schuch war einer der drei königlichen Gärtner, neben Schneider und Schulz, die für den Entwurf und Ausarbeitung des Gartens bei Łazienki-Palast zuständig waren. Zu ihrem Verdienst gehörte eine harmonische Komposition auf einem großen Areal um den Palast herum, die unterschiedliche Formen der Gartenkunst vereinigte. Schneider und Schulz begannen in den Jahren 1774–1780 ein auf französischen Mustern basierendes Terrain anzulegen, indem sie gerade Alleen anordneten, die mit beschnittenen Hecken und Baumspalieren verziert waren. Die geometrischen Details einer typisch barocken Parkanlage, in der man grundsätzlich auf symmetrische Gliederung und Regelmäßigkeit achtet, wurden dann ab 1784 von Jan Christian Schuch um die Formen eines romantischen

Naturparks erweitert (vgl. Tatarkiewicz 1975: 27). Der neue Gärtner hat das Gelände im englischen Geschmack umgestaltet. Zu den geradlinigen Hauptalleen wurden jetzt zahlreiche sich schlängelnde Pfade hinzugefügt und Schuch bemühte sich um viele neue Einzelheiten, die dem Ganzen einen Anflug eben des landschaftlichen, englischen Stils verliehen hatten. Er hat den Park durch Teiche mit irregulären Uferlinien geteilt und dann diese Wasserbecken durch Kanäle miteinander verbunden. Nach seinem Plan wurden Wiesen angelegt, neue Bäume und Sträucher eingepflanzt sowie Blumenrabatten errichtet. Diese ursprünglichen Eigenschaften hat der Park, trotz gewandelter Geschicke im Verlauf der Zeit beibehalten (vgl. Móravski/ Głębocki 1996: 142). Aber auch wenn einige Veränderungen seit Schuchs Zeiten aufgetreten sind, kann heute zumindest der Eindruck von damals evoziert werden. Szymon Bogumił Zug in seiner Beschreibung der Warschauer Gärten schildert die vorgenommenen Maßnahmen wie folgt:

„...alle alten halbabgestorbenen Erlen ausgerottet und an deren Stelle alle möglichen Laub- und Nadelhölzer in Klumpen und Alleen mit gutem Erfolg angepflanzt. Man hat allerhand wilde Spaziergänge und neue Wasserstücke angelegt, die bisher sumpfigen Gegenden und Gänge erhöht und neue Aussichten auf allerhand interessante Gegenstände als Wilanow, Mokotow, Czerniakow durchgehauen. [...] Und es würde zu dessen Vervollkommnung weiter nichts fehlen, als dass man auf der gegen Abend liegenden Anhöhe, ohnweit Belvedere, anstatt des jetzt daselbst befindlichen alten Gebäudes und des königlichen Hofmalers Bacciarelli Gartens eine neue königliche Sommerwohnung erbaute...“ (Zug, zitiert nach Ciolek 1954: 145).

Das Engagement Schuchs an der Veränderung des Parkes in Łazienki wurde vom König gewürdigt und fand auch, wie gesagt, bei unmittelbarer Beteiligung seiner Majestät statt. Da bei den Arbeiten auch bekannte Architekten mitwirkten, wie etwa Merlini, Kubicki, Kamsetzer, und darüber hinaus glaubwürdige Archivunterlagen fehlen, die Schuchs Anteil an der Gestaltung genau registrierten, fällt eine adäquate Einschätzung dieses Anteils schwer. Man weiß, dass der Gärtner sich durch seinen praktischen Sinn sowie die Gabe, gut zu zeichnen, einen Namen gemacht hatte. Diese Eigenschaften waren bestimmt bei der Planung von Belang. Unter spärlichen Zeugnissen seiner Kunst sind drei Projekte des Umbaus von einem Teil des Łazienki-Parkes erhalten geblieben. Es sind Skizzen der Erneuerungen unter Nutzung geometrischer Arrangements in der Nähe seiner Wohnung, also um das Trebhauz herum. Schuch hat sie selbst signiert und mit dem Jahr 1788 versehen (*Polski słownik biograficzny* 1995–1996, Bd. XXXVI: 16).

Zu anderen bekannten Entwürfen von Schuch gehört u.a. sein Konzept einer günstigen und seiner Meinung nach einfach umsetzbaren Gärtnerei für ganz Polen, d.h. für praktisch alle Grundbesitzer, das er dem König 1791 vorstellte, allerdings nicht verwirklicht wurde. Vier Jahre später nach der Abdankung und Ausreise des Königs aus Warschau wurde das Łazienki-Gelände an Schuch verpachtet. Er fand Beschäftigung bei der Anlage von Grünflächen bei vielen Adelsfamilien in Warschau und Umgebung, was zum Teil die Ausführung seiner ambitionierten Pläne

bedeutete. Populär wie er war, trug Schuch zur Entstehung der Gartenkultur in Polen bei. Seine Arbeit stieß auf Interesse in breiten Kreisen, so dass seine Existenz nun viel stabiler geworden als dies früher in königlichen Diensten gewesen war.

Zum Erkennungszeichen des Gärtners und Botanikers wurde der Landschaftspark. Er wirkte bei der Erweiterung der Parkanlagen um die Schlössern in Wilanów und Młociny (bei/ heute in Warschau) sowie in Pęcice bei Pruszków und Drwalew bei Grójec (*Polski słownik biograficzny* 1995–1996, Bd. XXXVI: 16; Mórawski/ Głębocki 1996: 342, 394; Hentschel 1967: 139)⁴.

Johann Christian Schuch beteiligte sich auch an dem gesellschaftlichen Leben des damaligen Warschaus. 1811 wurde er mit Unterstützung des Prälaten Ksawery Michał Bohusz zum Mitglied der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften gewählt, bekannt ist auch seine Teilnahme an der Gesellschaft der Landwirte und an der Freimaurerei (*Polski słownik biograficzny* 1995–1996, Bd. XXXVI: 16; Hass 1980: 225). Laut Hass war Schuch an den Logen „Gottin zur Eleusis“ und „Friedrich Wilhelm zur Säule“ beteiligt, hielt aber gelegentlich die Funktion des Meisters der Zeremonie in „Zum goldenen Leuchter“ (vgl. Hass 1980: 280), wurde Ehrenmitglied in der „Świątynia Izis“ („Izistempel“), in der Polnisch zur Verkehrssprache wurde (vgl. Hass 1980: 151), sowie fungierte als Grundbesitzer in den Verzeichnissen der Loge „zum Samariter“ (vgl. Hass 1980: 317). Hinzuzufügen ist ferner, dass viele seiner Arbeitgeber, u.a. manche erwähnten polnischen Adelsfamilien sowie der König selbst Freimaurer bzw. Sympathisanten dieser Geheimbunde waren (vgl. Hass 1980: 132).

Schuch schrieb Abhandlungen über den Obst- und Weinanbau, versuchte auch Neuerungen in der Agrotechnik und im Bauwesen einzuführen sowie hielt Vorträge darüber vor den genannten Gesellschaften. Zu seinen Verdiensten gehört: die Anlage der ersten in Polen Obstbaumschule, die ein gutes Dutzend Bäume zählte; darüber hinaus der Entwurf neuer Schutzplanken für Obstbäume, Füllung der Wasserwage mit dem frostfreien Blei anstatt Wasser, ferner auch die Erfindung eines leichten und haltbaren Ziegels. Es ging um ein leichtes, billiges, feuerfestes und daher beständiges Baumaterial, das sich in Warschau und Umgebung bald beheimatete und nach seinem Namen „szuchówka“ genannt wurde. Mit dem Vorschlag, ein Museum des Handwerks zu errichten, hatte Schuch vor, nicht nur diverse Berufe zu würdigen, sondern auch sie bei den polnischen Bürgern zu popularisieren mit dem Ziel, das Land unabhängig vor dem Import vieler Produkte zu machen (*Polski słownik biograficzny* 1995–1996, Bd. XXXVI: 17). Auch die Pläne der kreisförmigen Warschauer Plätze: Unia-Lubelska-Platz, der Erlöser-Platz und der heutige Platz der Politechnika zählen zu Schuchs Verdiensten (vgl. Szulc 1989: 94). Er erprobte also seine Kräfte in unterschiedlichen Bereichen und in vielen verzeichnete Erfolge.

⁴ Das Brühlsche Schloss Młociny bekannt für seine amüsante Atmosphäre fungierte als Treffpunkt der noblen Warschauer Gesellschaft und wahrscheinlich auch Versammlungsort der Logen (vgl. Hass 1980: 116).

Schuch verlobte sich mit einer Polin, Ludwika Wolska, und sein Sohn aus dieser Ehe, der spätere Architekt Adolf Gregor Franz Schuch (1792–1880) arbeitete aktiv an der Gestaltung der Warschauer Architektur. Er baute 1829 u.a. das Palais in der Senatorskastraße, das ehemals dem Krongroßmarschall Józef Wandalin Mniszech gehörte, im klassizistischen Stil um (vgl. Hentschel 1967: 387; Olszewski 1986: 312).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude wiederaufgebaut und fungiert heute als die Belgische Botschaft. Man schreibt ihm auch die Autorschaft einer Dampfmühle und des Gebäudes des Institutes für die Taubstummen in Warschau zu (Kwiatkowski 1986: 224–225). Erwähnenswert scheint es ferner auch, dass Schuchs Sohn am Novemberaufstand 1831 teilgenommen hat. Der Gärtner starb 1813 in Warschau und wurde auf dem Evangelisch-Augsburgischen Friedhof beigesetzt (vgl. Szulc 1989: 94). Sein Grabstein wird bis heute gepflegt.

Die Warschauer würdigten Jan Schuch auch auf eine andere Art. Die Allee zwischen Unia-Lubelska-Platz und Na Rozdrożu-Platz wurde 1877 nach Johann Chrystian Schuch, der in dieser Gegend seinen Gutshof hatte, benannt. Der Name wurde 1922 in Batoregostr. umbenannt, aber diese Änderung hat sich nach Protesten der Familie und eines dazu berufenen Ausschusses nicht eingebürgert (vgl. Szwankowski 1970: 157; Werner 2002: 21). Hier unter der Nummer 25 hat man in den Jahren 1925–1930 ein Gebäude für das Ministerium für religiöse Angelegenheiten und Öffentliche Aufklärung errichtet. Dieses repräsentative Bauwerk nach dem Projekt von Zdzisław Mączyński war mit einem imposanten Eingang versehen. Später, während des Zweiten Weltkrieges, vereinnahmten es die deutschen Besatzer für den Sitz der Gestapo-Führung und verwandelten in einen Ort der Folter für viele Polen. Ebenfalls der Name dieser Straße, wie übrigens viele andere in Warschau auch, wurde geändert. Sie hieß dann Straße der Polizei (Mórawski/ Głębocki 1996: 139). Im Volksmund aber und in täglichem Gebrauch blieb weiter die alte Bezeichnung, Schuch-Allee, bestehen, was in Bezug auf ihren Patron irreführend war. Er hatte selbstverständlich, wie eingangs gesagt, nichts mit der brutalen Nachgeschichte zu tun. Die fonetische Assoziation eines deutschen Namens mit den Gräueltaten der Nazischergen war in diesem Fall zufällig. Zur Zeit der Volksrepublik Polen hieß die Strecke: 1. Armii Wojska Polskiego (1. Armee des Polnischen Militärs-Straße). 1989 hat man den alten Namen der Straße zurückgestellt. Heute befindet sich dort das Mauzoleum Walk i Męczeństwa (Kampf und Märtyrertum-Mausoleum) (ein Projekt von F. Krzywda-Polkowski) als Abteilung des Museum Niepodległości vgl. (Mórawski/ Głębocki 1996: 140; Szwankowski 1970: 158).

DIE IDEE DER DEUTSCH-POLNISCHEN GÄRTEN

Die Zusammenarbeit der Deutschen und Polen bei der Gestaltung der Grünflächen findet heute eine gewisse Fortsetzung in der Idee der Deutsch-Polnischen Gärten. Sie wurde durch Herrn Fried Nielsen, Leiter des Kulturreferats

in der Deutschen Botschaft in Warschau entwickelt und wird erfolgreich gemeinsam mit vielen Institutionen und Privatpersonen durchgeführt. Allen voran beteiligt sich an der Initiative die Stadt Warschau, die den Interessierten ein Stück des Skaryszewski-Parkes (Ignacy-Paderewski-Park), direkt an der Wedel-Schokoladenfabrik im Warschauer Stadtteil Praga zur Verfügung gestellt hatte. Mit vielen deutschen und polnischen Partnern wird dort die Revitalisierung einer Grünfläche durchgeführt, es werden neue Bäume, Sträucher und Blumen eingepflanzt, das Gelände zwischen dem Nordufer des Kamionker Altarmes und der Wedelallee wird durch Volontäre in Etappen gepflegt und instandgehalten.

Auf der Seite der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, die sich an der Initiative maßgebend beteiligt, ist von den Zielen des Unternehmens u.a. Folgendes zu lesen:

„Aus der räumlichen Verbindung der Gartenkulturen Deutschlands und Polens soll dort ein Symbol der deutsch-polnischen Freundschaft entstehen und zu einem festen Element der Warschauer Parklandschaft werden. Die Initiative folgt unmittelbar auf das Jubiläumsjahr anlässlich des 25. Jahrestags der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages.

Ziel der Initiative ist es Menschen, Gruppen und Unternehmen einen ruhigen und freundlichen Ort zur Besinnung oder Freizeitgestaltung im Grünen zu bieten. Die Gärten sollen die Aufmerksamkeit der Besucher, ganz besonders der jüngeren, auf die Fauna und Flora lenken und den Blick für die Gartenkulturen Deutschlands und Polens schulen. Vor dem Hintergrund belastender Umwelteinflüsse wie Smog und Lärm in den urbanen Zentren trägt es dem Bedürfnis nach grünen Lebensräumen als Teil der modernen smart cities hervorragend Rechnung“ (deutsch-polnische-gaerten.de_2019: 1).

Das ganze Vorhaben ist die Verwirklichung einer Idee von Fried Nielsen, der vor Jahren in Paris einen Kräutergarten für deutschsprachige Kinder im Kindergartenalter entworfen und in die Wege geleitet hatte. Dieser Gartentraum des Kultaurattachés wurde damals auf einem kleinen Terrain im Umfang von etwa 150 Quadratmeter entworfen und sollte den Kleinsten eine Vorstellung von diversen Kräutern und deren Bestimmung verschaffen (Warakomska 2019: 1).

Der Deutsch-Polnische Garten in Warschauer Skaryszewski-Park umfasst bereits um zwei Hektar Fläche und wird von insgesamt 1,2 Millionen Zloty der gesammelten Fördermittel finanziert. Die Summe kann wachsen, weitere Beteiligung und Unterstützung des Konzeptes ist geplant und herzlich begrüßt. Alle potenziellen Gönner können unter der Adresse <http://deutsch-polnische-gaerten.de> zur Anhängern der Idee werden und weitere Spenden tätigen. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass der Warschauer Garten weltweit das dritte Projekt eines völkerverbindenden Freundschaftsgartens unter Beteiligung Deutschlands ist. Der erste wurde 1960 als Deutsch-Französischer Garten in Saarbrücken, der zweite 1983 als Deutsch-Amerikanischer Freundschaftsgarten in Washington D.C. angelegt.

Um die Pläne sowie technische Ausführung des ganzen Konzeptes in Skaryszewski-Park kümmert sich das deutsch-polnische Büro COQUI MALACHOWSKA

COQUI Städtebau Landschafts-architektur. An den Einzelnen Aufgaben, wie etwa Baum- oder Blumeneinpflanzung, Wiederbelebung des Rasens, Pflege der eingesetzten Pflanzen usw. beteiligen sich Freunde und Förderer der Deutsch-Polnischen Gärten. Es gehören hier die bereits genannten Institutionen (die Deutsche Botschaft in Warschau, Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, die Stadt Warschau), aber auch zahlreiche andere – Firmen, Büros, Gesellschaften sowie viele private Helfer. Die Liste dieser Mäzene ist imponierend: mit der Außenhandel-Kammer Deutschland beginnend, über Lorberg, E. Wedel, Pepsico, Siemens, mBank, Hochtief Polska, Mercedes-Benz, Rotary, Telekom, Polska Press Grupa, Rosco Polska, Kuehne+Nagel, AGS, Bayer, Deutsche Bahn, Deutsche Bank, eon, ECE, GfK, pwc, Remondis, Bosch, Stihl, Strabag, Veolia, bis hin zu Repräsentanten vieler Stiftungen, Kirchen, Schulen etc. und den namentlich erwähnten Wohltäter (vgl. deutsch-polnische-gaerten.de_2019:1). Zu spektakulären Aktionen vor Ort gehörte im Kalender der Deutsch-Polnischen Gärten bestimmt die Pflanzung des Baumes – Säulen-Hainbuche (*Carpinus betulus* „Fastigiata“) von dem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier gemeinsam mit dem stellvertretenden Präsidenten von Warschau Michał Olszewski am 6. Juni 2018. Eine zweite prominente Einpflanzung, diesmal von den deutschen evangelischen Kirchen Hessen Nassau und Westfalen und der polnischen Evangelisch-Augsburgischen Kirche erfolgte am 7. August 2018. Ferner feierte man gemeinsam die Eröffnung der ersten Revitalisierungsphase der Deutsch-Polnischen Gärten am 19. Oktober 2018 mit Vertretern der Deutschen Botschaft, u.a. des Botschafters Rolf Nickel, und der Stadt Warschau sowie vieler eingeladenen Gäste. Es wurde dabei eine Infosteile am Eingang Al. Zieleniecka/ Al. Wedla errichtet. Außer Bezeichnung: Deutsch-Polnische-Gärten an einer Säule kann man dort auch die Namen der bedeutendsten Spender finden.

Auch frühere Veranstaltungen – die offizielle Darstellung des Projektes in der Deutschen Botschaft im April 2017, Bepflanzungen in temporären Gärten in Frühling und Herbst 2017, aber auch Workshops, Vorlesungen, Treffen für die Partner der Initiative – spielen bei der Entwicklung des ganzen Vorhabens eine wichtige Rolle. Zu würdigen sind vor allem jedoch regelmäßige Gartenarbeiten, die sog. Mitarbeitervolontariate im Skaryszewski-Park, bei denen nicht nur dauerhafte Zeichen der deutsch-polnischen Freundschaft in Form von neuen Pflanzen gesetzt werden, sondern auch zum gelebten Austausch zwischen Deutschen und Polen kommt.

ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend soll betont werden, dass die gemeinsame Arbeit der Deutschen und Polen an der Entwicklung der Gartenkultur nur positiv eingeschätzt werden kann, was die angeführten Beispiele aus ferner Vergangenheit und unserer Gegenwart nur bestätigen.

Der Garten als ein ruhiger Besinnungs- und Begegnungsort schien dem gebürtigen Sachsen Johann Christian Schuch im 18. und zum Beginn des 19. Jahrhunderts als eine glänzende Idee einzuleuchten. Er hat sie mehrmals realisiert in vielen seinen Entwürfen, die zunächst die Warschauer adelige Gesellschaft mit Enthusiasmus begrüßte und dann den Gartenkünstler entsprechend würdigte.

Auch moderne Versuche, die Gärten anzulegen, finden unter vielen Warschauer Bürgern Verständnis, insbesondere wenn sie mit den Ideen der Freundschaft und Völkerverständigung, ferner mit Zielen der Ökologie und Nachhaltigkeit verknüpft werden. Man darf nur hoffen, dass die frisch angelegten Deutsch-Polnischen Gärten zumindest die gleiche Zeitspanne überdauern, die den einst von deutschen Landschaftsgestaltern geschaffenen gegönnt war. Der ästhetische Wert Warschaus wird dabei nur gewinnen.

LITERATURVERZEICHNIS

- CIOŁEK, G. (1954): *Gärten in Polen*, Teil I: Inhalts- und Gestaltsentwicklung, Verlag Budownictwo i Architektura: Warszawa.
- CIOŁEK, G./ PLAPIS, W. (1968): *Materiały do Słownika Twórców Ogrodów Polskich*, Państwowe Wydaw. Naukowe: Warszawa.
- CZARTORYSKA, I. (2018): „Mancherlei Gedanken über die Art und Weise, Gärten anzulegen“ (Myśli różne o sposobie zakładania ogrodów 1808, dt.), *Mitteilungen der Pückler-Gesellschaft*, Bd. 32 – Neue Folge: Berlin.
- ENCYKLOPEDIA Warszawy (1994), PWN: Warszawa.
- GÓRECKI, J. (2019): Trebhauz (Cieplarnia). Łazienki Królewskie Al. Ujazdowskie 6/8. <http://www.warszawa1939.pl/obiekt/lazienki-trebhauz>, [Zugriff: 5.05.2019].
- HASS, L. (1980), *Sekta farmazonii warszawskiej. Pierwsze stulecie wolnomularstwa w Warszawie (1721–1821)*, PIW: Warszawa.
- HENTSCHEL, W. (1967): *Die sächsische Baukunst des 18. Jahrhunderts in Polen*, Henschelverlag Kunst und Gesellschaft: Berlin.
- KWIATKOWSKI, M. (1986): „Architektura w latach 1765–1830”, in: KARPOWICZ, M. (Hg.): *Sztuka Warszawy*, PIW: Warszawa 1986, 188–231.
- KWIATKOWSKI, M. (2000): *Wielka księga Łazienek. Prószyński i S-ka*: Warszawa.
- LISOWSKI, H. (1956): (teksty i przypisy CIOŁEK, G.) (1956): *Zieleń Warszawy*, Sport i Turystyka: Warszawa.
- MORAWIŃSKA, A. (2015): „Vivat! Frescat! Floreat!”, in: Nieborów i Arkadia – 70 lat Muzeum, Księga Pamiątkowa, Muzeum w Nieborowie i Arkadii.
- MÓRAWSKI, K./ GŁĘBOCKI, W. (1996): *Bedecker Warszawski. W 400-lecie stoleczności Warszawy*, Warszawa.
- NIEDERMEIER, M. (2015): „Einleitung: Die polnische Fürstin, das klassische Weimar und wir”, in: CZARTORYSKA, I.: *Mancherlei Gedanken über die Art und Weise, Gärten anzulegen* (Myśli różne o sposobie zakładania ogrodów 1808, dt.), *Mitteilungen der Pückler-Gesellschaft*, Bd. 32 – Neue Folge: Berlin.
- OLSZEWSKI, A. K. (1986): „Architektura w latach 1830–1890”, in: KARPOWICZ, M. (Hg.): *Sztuka Warszawy*, PIW: Warszawa, 291–321.
- RYMKIEWICZ, J. M. (2007): *Wieszanie*, Wydawnictwo Sic!: Warszawa.

- SZAFRAŃSKA, M. (2017): *Ogrody Zamku Królewskiego w Warszawie*, Ośrodek Wydawniczy Zamku Królewskiego w Warszawie – Muzeum: Warszawa.
- SZAŁACHOWSKA, A. „Mon Coteau, czyli historia Morskiego Oka”, in: <http://www.sekrety-warszawy.pl/mon-cocteau-czyli-historia-parku-morskie-oko>, [Zugang: 11.05.2019].
- SZULC, E. (1989): *Cmentarz Ewangelicko-Augsburski w Warszawie. Zmarli i ich Rodziny*, PIW: Warszawa.
- SZWANKOWSKI, E. (1970): *Ulice i place Warszawy*, PIW: Warszawa.
- TATARKIEWICZ, W. (1975): *Łazienki Królewskie i ich osobliwości*, Warszawa.
- WERNER, S. (2002): *Korzenie. Sławni i bliscy z rodziny Wernerów oraz rodzin skoligaconych: Norblińów, Schuchów, Malczów, Fukierów, Meisnerów...* łośgraf: Warszawa 2002.
- WYRZYKIEWICZ, D. (2009): *Warszawiakiem stałem się z wyboru. Wkład warszawskich rodów pochodzenia niemieckiego w rozwój kultury polskiej w XIX i XX wieku*, IG UW: Warszawa.

LEXIKA UND ANDERE QUELLEN

- POLSKI SŁOWNIK BIOGRAFICZNY (1995–1996): Schroeder Franciszek – Siemiatycki Chaim, Instytut Historii PAN, Warszawa-Kraków, Bd. XXXVI.
<http://deutsch-polnische-gaerten.de/seite-philosophie,1.html>, [Zugang: 10.05.2019].
<http://deutsch-polnische-gaerten.de/>, [Zugang: 10.05.2019].
- WARAKOMSKA, A. (2019): Interview mit Fried Nielsen, Deutsche Botschaft in Warschau, am 23.04.2019.